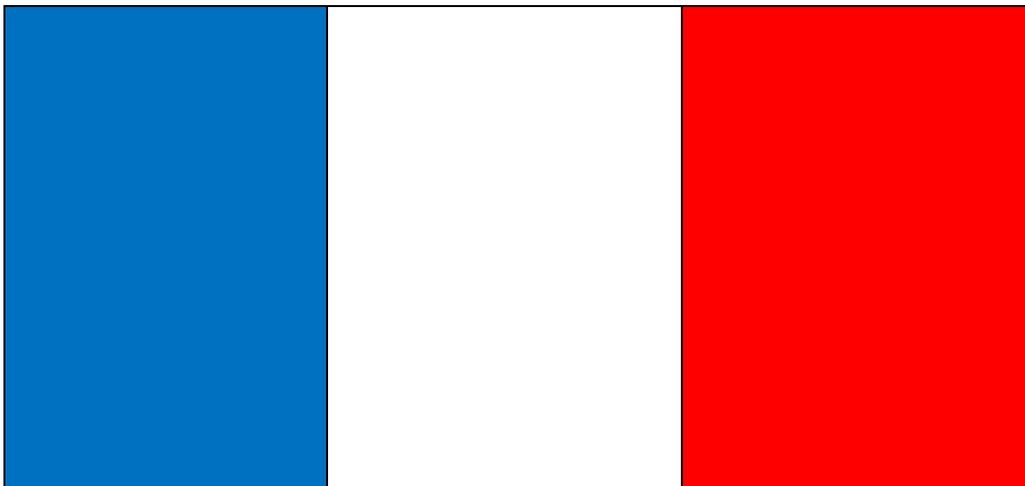
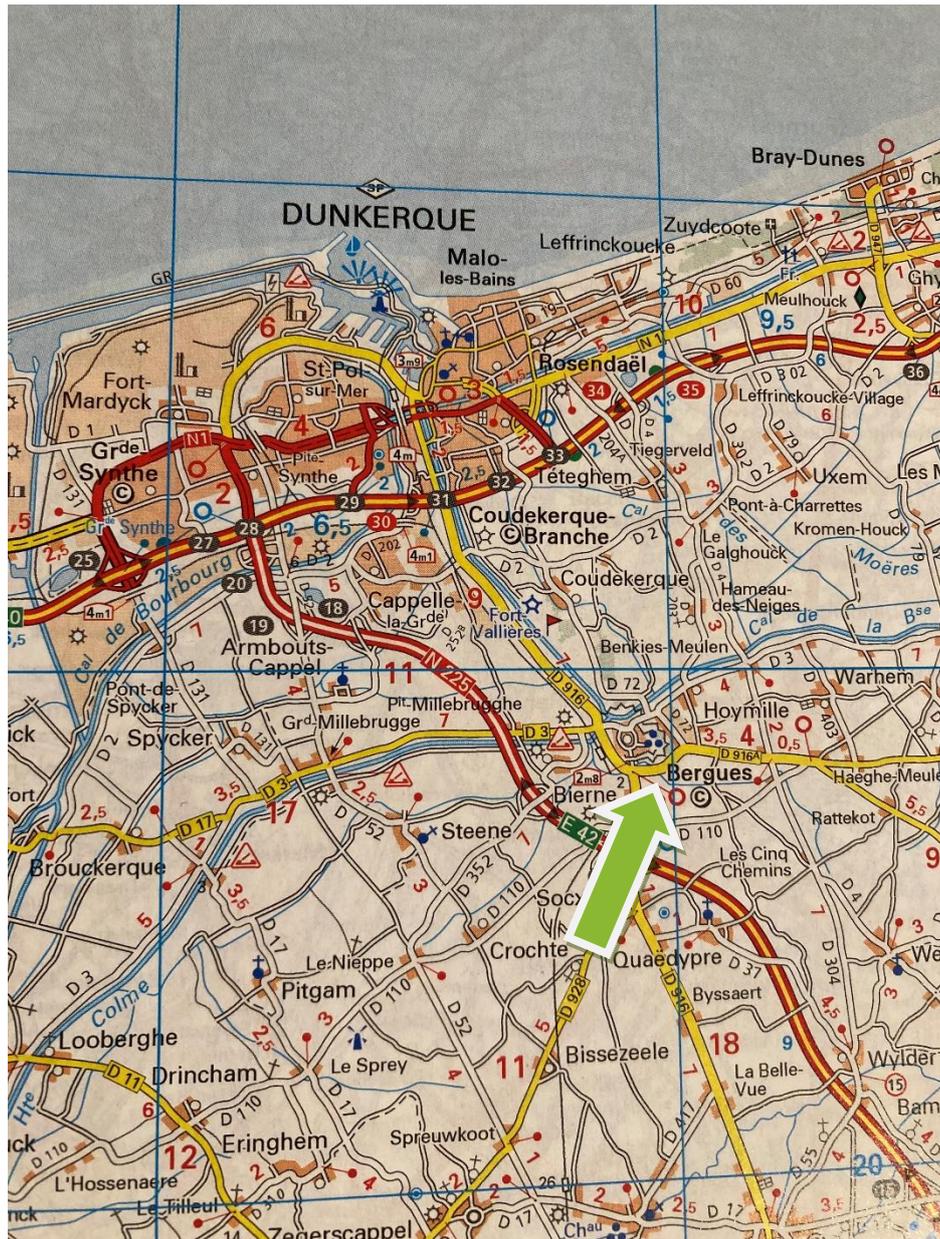


# **Erinnerungen an Frankreich**

**1 9 6 1 - 2 0 2 1**

**Christian Dannhauer**





Copyright: 2021 by Christian Dannhauer

Layout und graphische Gestaltung: Eberhard Hoffmann

Mitarbeiter/-innen Redaktion: Gisela Bleischwitz, Eberhard Hoffmann, Irmlind Laues, Arnold Völkel

Quellennachweis: „Vive Bergues - Vive Erndtebrück“ von Christian Dannhauer, 2. Auflage 2021

Fotos: Eberhard Hoffmann, Arnold Völkel, Christian Dannhauer.

Vorstand des Fördervereins Erndtebrück-Bergues, 2018, und Bild Bergues 1965 mit freundlicher Genehmigung von Björn Weyand, Siegener Zeitung, 24.04.2018

*Den Deutschen muss man verstehen, um ihn zu lieben.  
Den Franzosen muss man lieben, um ihn zu verstehen.*

*Kurt Tucholsky (1890 – 1935), Pazifist, Schriftsteller und Journalist*

## **Erinnerungen an Frankreich 1961 - 2021**

### *Paris 1961*

„Légion étrangère!“ (Fremdenlegion) sagte der ältere Franzose mit dem Drei-Tage-Bart zu seiner neben ihm sitzenden Frau, die ihren Sitzplatz im D-Zug von Köln nach Paris mit ihrer rundlichen Figur vollständig ausfüllte. Dabei streiften mich immer wieder fragende Blicke der Beiden. Mein Französisch war damals noch kümmerlicher als heutzutage (auf entsprechende Frage behauptete ich stets, dass mein Französisch zum Überleben gerade noch ausreichen würde). Aber so viel verstand ich damals doch – das Ehepaar vermutete offensichtlich, ich sei auf dem Weg in die Fremdenlegion. Gewiss, mit meinem Rucksack und der legeren Kleidung, sah ich zwar etwas abenteuerlich aus, aber in die Fremdenlegion wollte ich keineswegs. Nur nach Paris, sozusagen „auf eigene Faust“. Und mit meinem Fahrrad, das ich als „Reisegepäck“ mit der Bahn vorausgeschickt hatte.

Der Sommer 1961 war wunderschön. Und als ich im Gare du Nord ankam und mir mein Fahrrad unversehrt ausgehändigt wurde, war ich überglücklich. Mit meinem Stadtplan machte ich mich auf den Weg zur internationalen Jugendherberge, die ich auch sehr schnell fand.

Es folgten herrliche und ungezwungene Urlaubstage. Damals konnte man mit dem Fahrrad noch kreuz und quer durch Paris radeln. Ich erklimmte zu Fuß die 720 Stufen des Eiffelturms, und zu später Stunde genoss ich auf dem Montmartre den fantastischen Blick von der Basilika Sacre-Coeur auf das Lichtermeer von Paris. Abends schloss ich mich manchmal auch einer Gruppe Jugendlicher an, die am Place Pigalle gewisse Damen in den umliegenden Straßen ärgerten, die durch langsames Gehen im Leben schneller vorwärtskommen wollten. Ab und zu öffnete sich über uns auch schon mal ein Fenster, und wir mussten aufpassen, dass sich der Inhalt eines Nachttopfs nicht über uns ergoss.

Dann kam der 13. August 1961. Ich bekam in Paris nicht so richtig mit, was da im „fernen“ Deutschland sich ereignete. Aus Überschriften und den Fotos in den Zeitungen erfuhr ich immerhin, dass quer durch Berlin eine Mauer gebaut wurde. „Meine arme Mutter“ dachte ich. Sie wird sich gewiss große Sorgen um ihren Christian machen, der fernab in Paris war. Damals gab es noch kein Handy, und von Paris nach Deutschland zu telefonieren, war sehr kompliziert – abgesehen davon, hatte meine Mutter zu der damaligen Zeit auch noch kein eigenes Telefon.

Aber alles ging gut. Mit vielen großartigen Eindrücken kehrte ich glücklich und zufrieden wieder nach Hause zurück. Und ich schwor mir: Sollte ich jemals in meinem Leben heiraten, würde die Hochzeitsreise nach Paris führen. --

## *Im Räucherstübchen*

Das Jahr 1963 war für mein Leben sehr entscheidend. Eines Tages las ich im Aushang der WESTFALENPOST in Bad Berleburg, dass ein Verein namens ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN e.V. im Sommer 1964 eine Fahrt nach Tunesien plant, um deutsche Soldatengräber aus dem Zweiten Weltkrieg zu pflegen. Aufgrund meiner Abenteuerlust war mein großes Interesse geweckt; und somit lernte ich irgendwann auch Walter Sonneborn, den Mitbegründer und damaligen 1. Vorsitzenden des Vereins kennen.

Natürlich wollte ich unbedingt an der Fahrt nach Tunesien teilnehmen. Zur damaligen Zeit schrieb ich gerne Gedichte. In meiner „Bewerbung“ zu diesem Kriegsgräbereinsatz in Tunesien legte ich auch mein Gedicht „Nur ein einfaches Holzkreuz“ bei (nachzulesen im Handbuch zur Tunesienfahrt 1964). Vielleicht wurde Walter Sonneborn deshalb auf mich aufmerksam – er hatte ein feines Gespür für Jugendliche mit deren entsprechenden Neigungen und Fähigkeiten. Jedenfalls durfte ich mitfahren, und er beauftragte mich, Presseberichte vom Kriegsgräbereinsatz in Tunesien zu schreiben. Wenig später wurde ich als Pressewart in den Vorstand gewählt. Nun war ich auch häufiger Gast im Haus von Walter Sonneborn in Erndtebrück. Wir saßen dann immer in seinem „Räucherstübchen“, denn Walter rauchte unentwegt Pfeife, so dass wir uns vor Rauchschwaden manchmal kaum sehen konnten. Dann unterhielten wir uns über „Gott und die Welt“. Und irgendwann in dieser Zeit muss ich ihm wohl von Frankreich vorgeschwärmt haben – von meinem Fahrradaufenthalt 1961 in Paris.



Walter Sonneborn (1928 – 1969)

Walter erzählte mir, dass Erndtebrück im Rahmen der NATO-Bundeswehrstandort werden würde. Er habe den Leitenden Bauingenieur Christian Rolloy kennen gelernt -ein sehr sympathischer Franzose- der ihn und die „Zugvögel“ in seine Heimatstadt Bergues, nahe Dünkirchen, eingeladen hatte.

Ostern 1965 war Walter mit ein paar Jugendlichen bereits in Bergues gewesen. Der dortige Bürgermeister Roger Drapie hatte sie spontan zu einem Besuch in sein Privathaus eingeladen und sei an weiteren Kontakten sehr interessiert.

Bergues: Ostern 1965

Walter Sonneborn, 2.v.l.

Bürgermeister Drapie, hintere Reihe, rechts.



Deshalb fand auch im Jahr 1966 erneut eine Fahrt der „Zugvögel“ nach Bergues statt. Die kleine Gruppe wurde vom 1. Sekretär des Gemeinderates, André Bultez, herzlich empfangen. Unvergessen sei auch die fürsorgliche Betreuung von Dr. Vandaele sowie von Lyna Cuvelard, einer gebürtigen Schwarzwälderin, gewesen, die in Bergues einen Franzosen geheiratet hatte (wegen ihres energischen Auftretens erhielt sie später von den „Zugvögeln“ den Spitznamen „Madame Hauptmann“).

Ich war fasziniert – das hörte sich alles für mich sehr spannend an. Walter merkte das und fragte mich hinter dicken Rauchschwaden, ob ich bereit sei, im nächsten Jahr mit einer größeren Gruppe „Zugvögel“ die Kontakte zur Stadt Bergues auszubauen und zu vertiefen. Ich fühlte mich geehrt und sagte spontan zu. Bei den Vorbereitungen kam mir zwangsläufig der Gedanke, dass es hierzu unbedingt erforderlich sei, die Gemeinden sowie die Bevölkerung von Bergues und Erndtebrück stärker als bisher an diesem Vorhaben zu beteiligen.

### *Aller Anfang ist schwer*

Der Gemeinderat von Erndtebrück und der TuS Erndtebrück waren von dieser Idee zunächst nicht sonderlich begeistert, weil bereits seit einiger Zeit Beziehungen des Sportvereins TuS Erndtebrück zu der belgischen Stadt Waregem bestanden. Zu dieser Problematik wurden Vertreter des Vereins, Dieter Hahn und Arnold Völkel, zu einem Gespräch mit o.g. Gremien eingeladen. Wir wurden massiv aufgefordert die möglichen Verbindungen nach Bergues zu beenden. Unser Standpunkt war klar und eindeutig, unsere Kontakte zu Bergues sollen weiter vertieft und ausgebaut werden.

Kurzentschlossen schrieben am 1. Februar 1967 wir „Zugvögel“-Vorstandsmitglieder Heinz Hof, Eberhard Hoffmann und ich an die Amts- und Gemeindeverwaltung Erndtebrück einen Brief und unterbreiteten den Vorschlag, die Jugend von Bergues im Jahr 1967 zu einem Gegenbesuch nach Erndtebrück einzuladen. Unterstützung erhielten wir vom damaligen

Oberkreisdirektor Lückert, der sich in einem Brief an Bürgermeister Drapie, Bergues, für dessen Bemühungen um freundschaftliche Kontakte zum Kreis Wittgenstein bedankte und die Hoffnung habe, dass es bald zu einem Gegenbesuch von jungen Franzosen kommen würde. Das veranlasste nun auch den damaligen Erndtebrücker Bürgermeister Six, für unsere nächste Fahrt nach Bergues mir einen Brief mitzugeben, in dem diese Einladung nach Erndtebrück nun schriftlich erfolgte.

Am 2. Mai 1967 war es so weit. Wir erreichten Bergues und wurden zunächst von „Madame Hauptmann“ stürmisch begrüßt. Wir schlugen unsere Zelte am Rande der Stadt auf, mussten aber wegen des schlechten Wetters nach einigen Tagen auf Drängen der französischen Gastgeber in das Hotel „Au Tonnelier“ ausweichen.

Einer der Höhepunkte dieser Fahrt war sicherlich der erste offizielle Empfang einer deutschen Jugendgruppe im historischen Rathaus von Bergues.



Historisches Rathaus von Bergues

Am Eingang des Rathauses begrüßte Bürgermeister Drapie jeden Jugendlichen von uns persönlich mit Handschlag. In diesem Moment musste ich an meinen Vater denken, der als Soldat im Ersten Weltkrieg an der Somme gegen die Franzosen kämpfte. Nun reichte mir nach 50 Jahren ein älterer Franzose die Hand zur Versöhnung – eine großartige Geste.

In seiner denkwürdigen Begrüßungsrede (s. Anhang I) bat er die anwesenden Gäste zunächst um eine Schweigeminute für den am 19. April 1967 verstorbenen deutschen Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer. Natürlich erwähnte Roger Drapie auch das Schicksal der Bürger von Bergues im II. Weltkrieg – die Stadt war zu 70% zerstört worden. Aber er sprach auch von der großen Sehnsucht der Jugend beider Völker, sich gegenseitig kennen zu lernen.

Ich bedankte mich bei Bürgermeister Drapie für den sehr herzlichen Empfang und übergab ihm das Einladungsschreiben von Bürgermeister Six, das von Lyna Cuvelard übersetzt wurde. Ich spürte sofort in den Gesichtern der Franzosen -allen voran Bürgermeister Drapie- dass diese Einladung nach Erndtebrück mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Nach dem offiziellen Empfang im Rathaus von Bergues, lud uns Bürgermeister Drapie in das kleine Hotel „Au Tonnelier“ ein. Es wurde ein langer Abend ....

Geradezu sensationell war für uns „Zugvögel“ in Bergues, dass der Stadtjugendleiter Ambroise Trocmé uns am Abschlussabend mitteilte, er würde bereits im Juli 1967 mit einer Jugendgruppe für eine Woche nach Erndtebrück kommen. So schnell hatten selbst wir „Zugvögel“ nicht mit dem Gegenbesuch in Wittgenstein gerechnet.

Nach unserer Rückkehr aus Bergues fanden dann die Vorbereitungen für den Besuch der jungen Franzosen in Erndtebrück geradezu dramatisch statt. Ich erinnere mich noch an die Vorstandssitzung der „Zugvögel“ am 24. Juni 1967, an der zum Schluss auch Amtsdirektor Wörster und Bürgermeister Six, Erndtebrück, teilnahmen. Wir wollten auf jeden Fall versuchen, dass die französischen Jugendlichen als Gäste in Erndtebrücker Familien aufgenommen werden.

Nicht zuletzt war es ein großes Verdienst unseres Vereinsmitglieds Dieter Hahn (†), der sich im Rat der Gemeinde Erndtebrück sehr intensiv dafür einsetzte, so dass schließlich die Einquartierung der französischen Jugendlichen in den Familien gelang.

Der Aufenthalt von 36 jungen Franzosen aus Bergues in Erndtebrück war ein voller Erfolg. Mit Rundfahrten und Besichtigungen lernten die Jugendlichen die schöne Landschaft Wittgensteins kennen und trafen auf stets freundliche Gastgeber. Nach der Rückkehr in Bergues schrieb mir Stadtjugendleiter Trocmé voller Begeisterung: „Wir haben einen Traum verlassen!“ --

### *„Zugvögel“ erstmals Gäste in Familien von Bergues*

Im April 1968 fahre ich mit einer Gruppe „Zugvögel“ erneut nach Bergues. Und dieses Mal sind auch wir Gäste in französischen Familien. Mit meiner Frau Mareile lebe ich bei der Apothekerfamilie Van Agt mit ihren sechs Kindern, die zu der Zeit am Place de la République gegenüber dem Rathaus wohnt. Damals ahnte ich noch nicht, dass diese herzliche Gastfreundschaft generationsübergreifend ist, denn gegenwärtig bin ich bei ihrem Sohn Laurent Van Agt stets herzlich willkommen.

Zum Glück ist mein Schulenglisch noch so brauchbar, dass ich mich relativ gut mit Marthe Van Agt (†) unterhalten kann, die während des Ersten Weltkriegs als Kind für ein halbes Jahr bei Freunden in England lebte und sehr gut Englisch sprach.

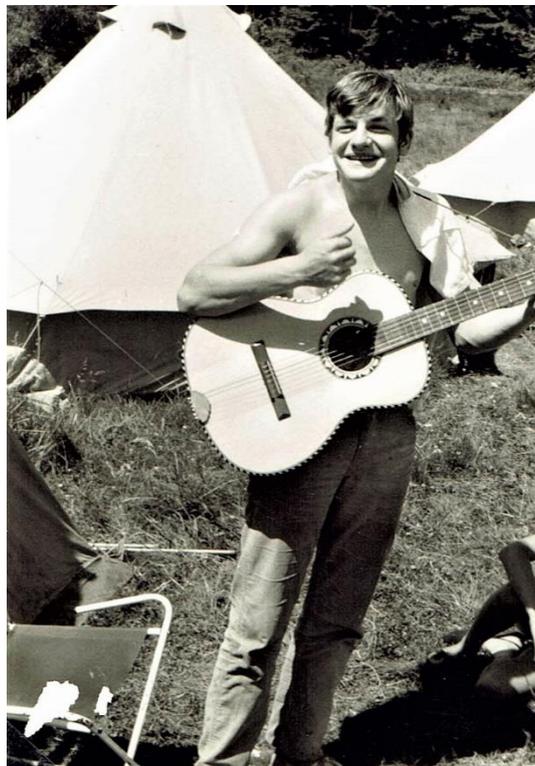
Es ist mir bekannt, dass Franzosen ein selbstverständliches Nationalbewusstsein haben. Deshalb ist für mich, wie auch für viele Einwohner von Bergues, die abendliche Feierstunde zum Gedenken der Toten beider Weltkriege in denkwürdiger Erinnerung. Im Fackelschein legen ein deutsches Mädchen und ein junger Franzose einen Kranz der „Zugvögel“ am Ehrenmal nieder. Auf den Schleifen ist die lateinische Aufschrift „mortui viventes obligant“ (Die Toten verpflichten die Lebenden) zu lesen. In meiner kurzen Gedenkansprache (siehe Anhang II), die auch in Französisch übersetzt wird, zitiere ich unter anderem ein Gedicht von Walter Sonnenborn, dem Mitbegründer und Mentor der Zugvögel Wittgenstein e.V.

**Wer bei den Toten war, kann nicht mehr sterben;  
Nicht jenen Tod, den man befiehlt.  
Wer bei den Toten war, macht keine Scherben,  
mit denen dann sein Enkel spielt.  
Wer bei den Toten war, der will nur leben,  
und ihnen nah, doch glücklich sein.**

Abschließend bitte ich die anwesenden Franzosen, zu Ehren der Kriegstoten ihre Nationalhymne -die Marseillaise- zu singen. Viele Franzosen haben vor Ergriffenheit Tränen in den Augen. Bürgermeister Drapie und Stadtjugendleiter Trocmé danken mir tiefbewegt.

Für zwei Menschen wird diese deutsch-französische Begegnung 1968 zu einem ganz privaten Glück. Ernst-Heinrich Völkel, Erndtebrück, lernt seine spätere Frau Beatrice aus Bergues kennen. Beatrice zieht zu ihrem Ernst-Heinrich nach Erndtebrück, wo sie auch heute noch leben.

Als Dank für seine vorzüglichen Dolmetscherdienste während unseres Aufenthaltes in Bergues, laden wir den jungen Franzosen Hubert Van Agt ein, an unserem nächsten Sommerjugendlager auf dem Harfeld teilzunehmen. Wie sich später herausstellt, ist der gutaussehende, singende und Gitarre spielende Hubert Van Agt der „Star“ im Zeltlager, besonders bei den Teilnehmerinnen!



Hubert Van Agt im Zeltlager auf dem Harfeld 1968

Auf der Rückfahrt von Bergues nach Erndtebrück haben wir zusätzlich einen französischen Gast im Bus. Es ist die junge Französin Brigitte („Gigi“) Bogaert. Sie wird für sechs Wochen im

Kindergarten Erndtebrück arbeiten, um ihre bereits guten Deutschkenntnisse weiter zu verbessern. In dieser Zeit lebt sie bei Familien in Wittgenstein.

Vier Jahre lang haben die „Zugvögel“ im Rahmen des Deutsch-Französischen Jugendwerks die Begegnungen mit den Bürgern aus Bergues gesucht und gefunden – nun ziehen sie sich aus dieser Arbeit etwas zurück. Sie wollen anderen Erndtebrücker Vereinen Gelegenheit geben, selbst aktiv zu werden und neue Kontakte zu knüpfen.

Deshalb gibt es in den Jahren von 1969 bis 1973 viele private Besuche sowie offizielle Treffen, hier wie dort. Auch die Schulen sind aktiv dabei. Die Freundschaft diesseits und jenseits des Rheins lebt und wird vertieft.

### *Städtepartnerschaft zwischen Erndtebrück und Bergues*

Im Jahr 1973 ist die Zeit reif für den Abschluss einer offiziellen Städtepartnerschaft. Am 28. und 29. Juli 1973 reist eine große Delegation aus Bergues zur Vertragsunterzeichnung nach Erndtebrück. In einem feierlichen Festakt unterzeichnen Bürgermeister Roger Drapie, Bergues, und Bürgermeister Heinz Müller, Erndtebrück, die Urkunden.

Der Gegenbesuch für die Gründung der Städtepartnerschaft findet vom 6. bis 8. Oktober 1973 in Bergues statt (siehe auch die Anhänge III bis V).

Anlässlich dieses Festaktes findet ein großer Festumzug durch Bergues statt, an dem viele Einwohner und Erndtebrücker Gäste beteiligt sind.



Heinz Müller und Roger Drapie



Festumzug in Bergues

Ich kann mich noch gut erinnern, dass mich zu später Stunde der Feierlichkeiten in Bergues Bürgermeister Drapie mit Unterstützung von Pfarrer Xavier Lescroart (er spricht recht gut Deutsch) zu sich rufen lässt. Er bittet uns, zur Vertiefung der Beziehungen zukünftig **gemeinsame Jugendlager** zu organisieren. Dabei erfahre ich, dass Abbé Lescroart nicht nur beliebter Pfarrer in Bergues ist, sondern gleichermaßen auch Leiter der dortigen Jugendorganisation „Association Education et Loisirs“ (Organisation für Bildung und Freizeit). Zu diesen ersten Kontaktgesprächen für gemeinsame Zeltlager wird später auch Heinz-Josef

Linten hinzugerufen, der von der Partnerschaftsfeier für die Wittgensteiner Zeitungen berichtet und ehrenamtlich für die Katholische Jugend Erndtebrück arbeitet. Doch an diesem denkwürdigen Abend wissen wir beiderseits noch nicht, welche schwierigen Verhandlungen uns erwarten, um dieses Vorhaben zu realisieren.

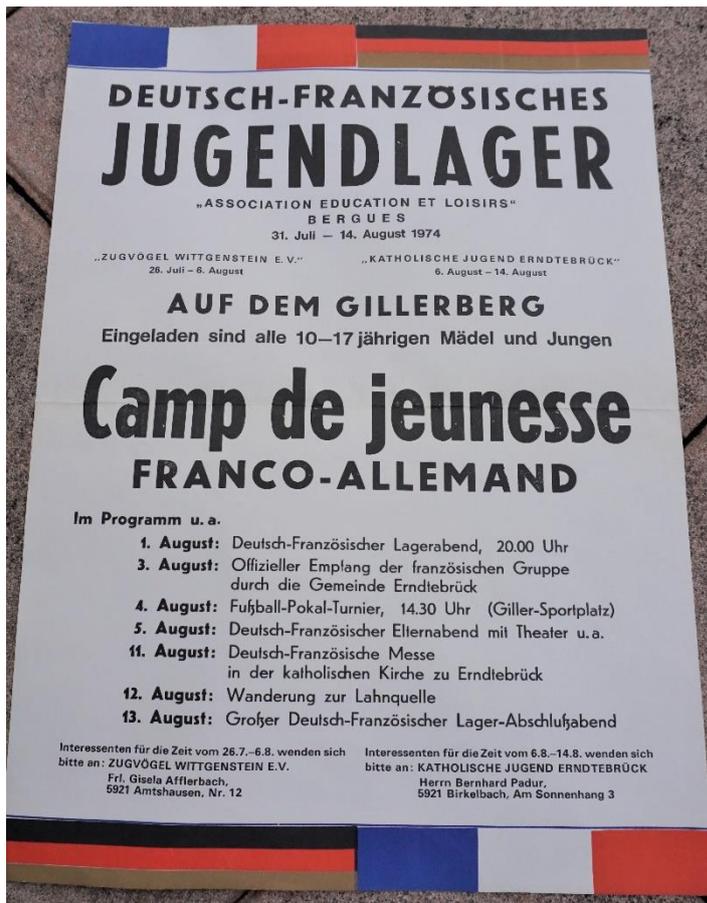


Bürgermeister Drapie und Christian Dannhauer 1973

### *Zeltlager in Deutschland und Frankreich*

Optimistisch beginnen wir im Frühjahr 1974 mit gemeinsamen Gesprächen, abwechselnd in Bergues und in Wittgenstein. Unsere Gesprächspartner auf französischer Seite sind Abbé Xavier Lescroart, das Ehepaar Jean-Pierre Labaeye sowie Stéphane Collewet, der als Deutschlehrer in Bergues mit unendlicher Geduld als Dolmetscher fungiert.

Auf deutscher Seite nehmen Heinz-Josef Linten, Bernhard Padur (Katholische Jugend Erndtebrück) sowie Gisela Afflerbach (†), Arnold Völkel und ich (Zugvögel Wittgenstein e.V.) teil. Bald stellen wir fest, dass es zwei strittige Verhandlungspunkte gibt. Zum einen ist es die Erkenntnis, dass bei den eigenen Veranstaltungen der Franzosen bisher nur Jungen teilgenommen hatten, während auf unserer Seite gemischte Gruppen selbstverständlich sind. Auch eine gemeinsame Lagerküche ist für den französischen Partner, aufgrund der unterschiedlichen Essgewohnheiten, zunächst unvorstellbar. Mit viel Geduld und guten Willen auf beiden Seiten werden diese beiden „Knackpunkte“ zwar vorerst nicht gelöst; trotzdem können wir im Sommer 1974 das erste gemeinsame Zeltlager auf dem Giller durchführen. 90 Teilnehmer der Katholische Jugend Erndtebrück und der „Zugvögel“ sowie 36 Jugendliche aus Bergues treffen sich erstmalig in der landschaftlich reizvollen Umgebung auf dem Giller.



An Höhepunkten fehlt es in diesem ersten Deutsch-Französischen Jugendlager in Wittgenstein gewiss nicht: Rundfahrt durch den Kreis Wittgenstein unter Führung von Landrat Möhl, Fußball-Turnier, zweitägige Wanderungen, gemeinsame Lagerabende bei Musik und Gesang – ja, man könnte noch Vieles nennen. Nur das Wetter spielte nicht mit. Es war so grässlich, weil tagelang strömender Regen die Leitungsteams schließlich dazu zwang, das Zeltlager ein paar Tage früher als beabsichtigt zu beenden. Dabei wurde die Fahrt mit der Feuerwehr nach Erndtebrück, besonders für die Franzosen, zu einer großartigen Gaudi. Alles in allem gesehen, ist

jedoch auch dieses verkürzte Lager ein voller Erfolg.

Abschließend äußert Abbé Lescroart den Wunsch, das nächste gemeinsame Zeltlager, im Jahr 1975, in der Bretagne stattfinden zu lassen.

Mehrere Vorbereitungstreffen in Bergues, Wittgenstein und Siegen führen zu neuen Gemeinsamkeiten. Erstmals wird ein deutsch-französisches Liederbuch an alle Teilnehmer ausgegeben sowie ein sogenanntes „Handbuch“ mit Wissenswertem aus dem jeweiligen Nachbarland. Eine Drei-Tage-Wanderung ist ebenfalls geplant.

Als Ort für dieses Zeltlager wurde vom französischen Partner der kleine Ort Jugon-les-Lacs vorgeschlagen – in der Nähe des berühmten Mont-Saint-Michel, der jährlich von 2 Millionen Touristen besucht wird.

Mit 45 Wittgensteiner Jugendlichen fahre ich am 31. Juli 1975 in zwei Tagen über Paris, Chartres und Rennes nach Jugon-les-Lacs. Dort werden wir bereits von 37 jungen Franzosen aus Bergues herzlich begrüßt.

Das Programm ist sehr abwechslungsreich – sogar ein Radrennen wird mit Hilfe der Dorfbevölkerung durchgeführt. Und bei der gemeinsamen dreitägigen Wanderung sind die jeweiligen deutsch-französischen Gruppen völlig auf sich allein gestellt und müssen sich ihre nächtlichen Quartiere selber aussuchen.

Kleine Episode am Rande: Auch das Ehepaar Eberhard und Dorothea Hoffmann, Dortmund,

nimmt mit ihren Kindern -Dirk 7 Jahre, Anette 5 Jahre- an diesem Zeltlager teil. Jahrzehnte später erzählte mir Eberhard beiläufig, dass ihre Kinder oft und wie selbstverständlich mit den französischen Kindern Evelyne und Stéphane des Ehepaars Jean-Pierre und Françoise Labaeye spielten. Uns ist bis heute rätselhaft, wie sie sich untereinander verständigt haben. Jedenfalls muss das wohl ein nachhaltiges Erlebnis gewesen sein. Denn Dirk ging in jungen Jahren nach Paris und arbeitete dort als Briefträger, um seine Französischkenntnisse zu verbessern. Heute ist Dirk als Wissenschaftler am renommierten „Centre de Physique des Particules de Marseille“ CPPM, beschäftigt und lebt mit seiner Familie seit Jahrzehnten in Marseille.

Zurück zur Bretagne-Fahrt: Der große Lagerabschlussabend findet mit Beteiligung der Dorfbevölkerung statt. Dann wird die französische Fahne eingeholt, auf der alle „Zugvögel“-Teilnehmer unterschreiben. Für die Franzosen eine bewegende Geste und die beste Anerkennung für die harmonische Zusammenarbeit.

Auf der Rückfahrt in Richtung Bergues besuchen die Jugendlichen den deutschen Soldatenfriedhof Mont-de-Huisnes in der Normandie. Abbé Lescroart hält zum Gedenken an die Toten eine kleine Andacht. Danach fahren wir weiter nach Bergues. Nach zweitägigem Aufenthalt bei den Gastgeberfamilien, treten die „Zugvögel“ endgültig die Heimreise nach Erndtebrück an.

Jede internationale Jugendbegegnung ist so reich an Eindrücken, dass ein Austausch mit Gleichgesinnten sehr aufschlussreich ist. Deshalb folgt das deutsche Leitungsteam Anfang des Jahres 1976 einer Einladung des Deutsch-Französischen Jugendwerks zu einer Tagung in Freising / Bayern, an der 70 deutsche und französische Gruppenleiter teilnehmen. Hier legen wir bereits den Grundstein für das nächste gemeinsame Zeltlager im Schwarzwald 1976. Arnold Völkel und Heribert Gebhardt werden auf deutscher Seite dieses Lager leiten, das in landschaftlich reizvoller Lage am Schluchsee aufgebaut werden soll.

Selbstverständlich wird auch dieses Zeltlager gründlich vorbereitet. In guter Erinnerung bleibt mir das Zusammentreffen der Leitungsteams im Seebad Blankenberge / Belgien und in Wittgenstein.



Vorbereitungstreffen 1976 bei Arnold und Mechthild Völkel in Feudingen

Foto v.l.n.r.: Stéphane Collewet, Arnold Völkel, Abbé Xavier Lescroart, Jean Pierre Labaeye, Françoise Labaeye, Mechthild Völkel

Alle fünf Wandergruppen erhalten Schwarzwälder Städtenamen, und die Wanderstrecken sind ca. 60 bis 70 km lang. Diese deutsch-französische Jugendbegegnung im August 1976 steht unter dem Leitgedanken „Die besondere Situation des Schwarzwaldes im Grenzgebiet zu Frankreich und der Schweiz“. Arnold Völkel berichtet mir, dass die jungen Franzosen von der bergigen und walddreichen Landschaft des Schwarzwaldes besonders beeindruckt waren. Ein Tagesausflug in das Elsass führt nach Kaysersberg, der Geburtsstadt von Albert Schweitzer.

Aber auch der Rheinfall von Schaffhausen und die Besichtigung der Städte Konstanz und Meersburg sind Programmhöhepunkte. Am Abschlussabend lädt das Leitungsteam aus Bergues die „Zugvögel“ ein, im Jahr 1977 ein gemeinsames Zeltlager in Südfrankreich durchzuführen. **Erstmals** wird es nun z.B. eine gemeinsame Lagerküche geben.

Heribert Gebhardt erklärt sich bereit, auf unserer Seite dieses Lager zu leiten. Und ich freue mich, als sein Stellvertreter zu assistieren. Die Franzosen haben das kleine Städtchen Bonnieux in der Provence ausgesucht.

Mehrere Vorbereitungstreffen bringen weitere Fortschritte in der Zusammenarbeit. Eines Tages erhalten wir in Bonnieux ein Telegramm von Arnold Völkel. Er schreibt uns zur Geburt von Marko: „Ein kleiner Zugvogel ist ins Nest geflattert.“

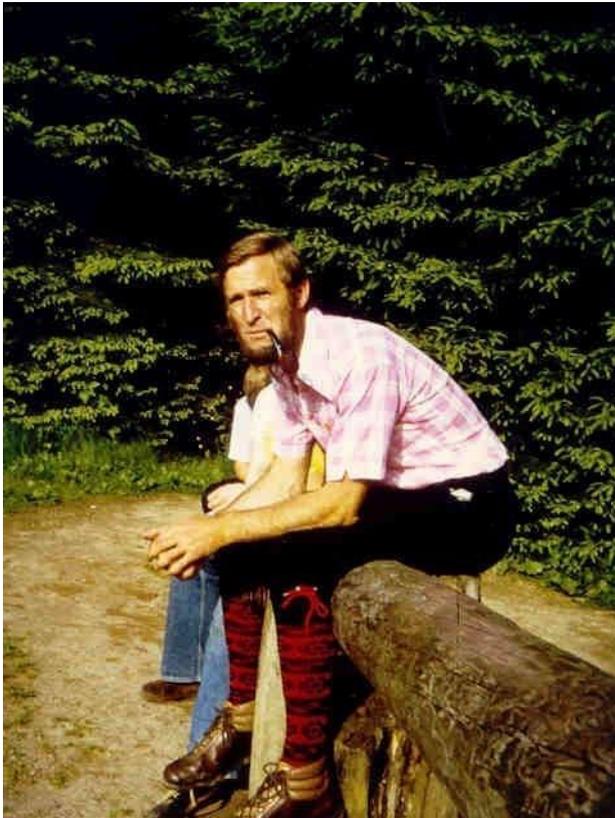
Das deutsch-französische Zeltlager 1977 in der Provence hinterlässt bei mir bleibende, aber auch wehmütige Erinnerungen. In vier Tagen wandern wir insgesamt 60 km durch den herrlichen Gebirgszug Luberon, vorbei an blühenden Sonnenblumen- und Lavendelfeldern. Nachts schlafen wir am Wegesrand und betrachten über uns den atemberaubenden Sternenhimmel.

Ich erinnere mich wehmütig an meinen Freund und Lagerleiter Heribert Gebhardt (†), der mit seiner Familie separat im VW-Bulli nach Bonnieux kam. Mit ihm fuhr ich oft in die nächstgrößere Stadt Cavaillon, wo wir Gemüse und Obst für die gemeinsame Lagerküche kauften, die in bewährter Weise von Francoise Labaeye und Ursula Gebhardt geführt wurde.

Heribert starb im Januar dieses Jahres. Ich erinnere mich auch an den Gruppenleiter der „Zugvögel“ Erhard Völkel (†). Als wir am Abfahrtstag schon im Bus saßen, nahm Erhard seine „Quetsche“ (Akkordeon) in den Arm und spielte noch einmal zum Abschied von Bonnieux. Manchem unter uns standen Tränen in den Augen, vielleicht weil dieses Zeltlager so besonders schön war. Damals ahnten wir noch nicht, dass Erhard durch einen Verkehrsunfall bereits in jungen Jahren ums Leben kam. –

Das Besondere an diesen deutsch-französischen Jugendlagern ist die einvernehmliche Vereinbarung, dass diese Treffen abwechselnd in Deutschland und Frankreich stattfinden. Auf diese Weise lernen die Jugendlichen möglichst viel vom jeweiligen Nachbarland und seiner Menschen kennen. Die „Zugvögel“ gehen noch einen Schritt weiter, indem die Lagerleitung nicht immer von den gleichen Personen wahrgenommen wird. Damit wird das Selbstbewusstsein und die Verantwortung bei jungen Menschen gestärkt.

Im Jahr 1978 gibt es kein DFJW-Zeltlager. Stattdessen aber eine „Party international“ auf dem Giller, zu der Jugendliche aus Bergues sowie der befreundeten englischen Jugendgruppe BAYC angereist waren. Die Leitung hat Eberhard Hoffmann.



Heribert Gebhardt, Fahrtenleiter Fichtelgebirge

Aber im Sommer 1979 ist es wieder soweit – das Fichtelgebirge ist das gemeinsame Ziel und hier der Ort Kirchenlamitz, in der Nähe von Selb. Heribert Gebhardt, der bereits das Zeltlager in der Provence hervorragend leitete, wird auch dieses Mal die Führung übernehmen. Sein Stellvertreter ist Hartmut Völkel (†), Film- und Fotowart des Vereins, der leider schon 2020 verstarb.

Neben der viertägigen Wanderung ist die Grenzsituation zur DDR und CSSR ein wichtiges Thema. Ein Beamter des Bundesgrenzschutzes erläutert die Situation vor Ort. Mit großen Unbehagen sehen die Jugendlichen, vor allem die aus Bergues, das mitten durch Deutschland Stacheldrahtzäune und Selbstschussanlagen Menschen von der Flucht abhalten sollen.

Tagesausflüge führen nach Nürnberg und Bayreuth. Ein Fußballturnier sowie ein „Spiel ohne Grenzen“ zeigen wie abwechslungsreich das Programm ist. Viele Dorfbewohner lassen sich den Abschlussabend mit Dia-Vortrag nicht entgehen. Sogar der ehemalige Gemeindedirektor von Erndtebrück, Rolf Wilkes, sowie der 1. Vorsitzende der „Zugvögel“, Arnold Völkel, sind unter den Gästen.

Im Jahr 1980 gibt es erneut ein Wiedersehen zwischen Jugendlichen aus Bergues und den Zugvögel Wittgenstein e.V. Diesmal ist der kleine Ort Fay-sur-Lignon im Osten der Auvergne das Ziel. Eine stille Landschaft, im Süden Frankreichs, nahe der Bischofsstadt Le Puy. Kenner der Tour de France -dem weltbekannten Radrennen-, wissen, dass Le Puy häufig eines der Etappenziele ist.

In diesem Jahr wird auf deutscher Seite Arnold Völkel das Lager leiten. Sein Stellvertreter, wie im vorigen Jahr, ist der Film- und Fotowart Hartmut Völkel. Bei der „Assosiation Education et Loisirs“ sind es in bewährter Weise Abbé Lescroart und Jean Pierre Labaeye.



Abbé Xavier Lescroart und Jean-Pierre Labaeye



Arnold Völkel

36 Jugendliche aus Bergues und Umgebung sowie 38 „Zugvögel“ starten in fünf Gruppen zu den strapaziösen Wanderungen über steile Berghänge und durch sumpfige Täler. Tagesausflüge führen nach Le Puy und zur Besichtigung einer Weinkellerei. Zu der schon fast traditionellen Dia-Vorführung der „Zugvögel“ kamen etwa 300 (!) der 500 Dorfbewohner, um die unterschiedliche Heimat der Jugendlichen aus Bergues und aus Wittgenstein kennen zu lernen. Eine gelungene Werbung!

Im Jahr 1981 gibt es zwar kein deutsch-französisches Zeltlager, dafür aber im Jahr 1982. Die „Zugvögel“ entscheiden sich für Dahlem in der Eifel. Arnold Völkel wird auf deutscher Seite erneut dieses Lager leiten. Dieses Mal ist Harald Wittig (Fahrt- und Lagerwart) sein Stellvertreter. Vorbereitungstreffen finden abwechselnd in Bergues und Wittgenstein statt.

Der Zeltlagerplatz in Dahlem ist mit einer großzügigen Freizeitanlage ideal. Hier zelten nicht nur 27 „Zugvögel“ und 29 Jugendliche aus Bergues, sondern weitere internationale Gruppen; z.B. aus der englischen Region Buckinghamshire. Ein Kontakt ist schnell hergestellt, denn schließlich wohnte dort auch unser langjähriger Freund, Ehrenmitglied John Plank, der leider im Jahr 2004 verstarb.

Ein Referent des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) besuchte unser Zeltlager in Dahlem und hielt einen Vortrag zu dem Thema: „Das DFJW – ein Beitrag zum Frieden.“ Einer der Höhepunkte ist zweifelsohne die gemeinsame Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof Kolmeshöhe bei Bitburg. In Anwesenheit des stellv. Kommandeurs des 512. französischen Regiments, Major Kuegel, und des Hauptmanns Nicolay sowie von Bürgermeister Hallet aus Bitburg, legen Abbé Lescroart und Arnold Völkel gemeinsam einen Kranz am Ehrenmal nieder.

Diese Ehrung der Toten des Ersten und des Zweiten Weltkriegs ist so eindrucksvoll, dass auch die EIFEL-ZEITUNG darüber berichtet. Nach Abschluss dieser Jugendbegegnung in der Eifel ziehen die beiden Leitungsteams Bilanz, und zwar während eines Seminars im Jugendhof Rheinland in Königswinter. Eine solche Auswertung ist dann auch wieder eine gute Grundlage für die Planung im nächsten Jahr – erneut ist die Bretagne das Ziel.

Im Juni 1983 treffen sich einige „Zugvögel“ zu einer „Probewanderung“ von Erndtebrück zur Ferndorfquelle. Sie sind es leid, dass die Franzosen ihnen bei den Wanderungen stets überlegen sind. Wir werden einfach den Makel nicht los, Schlappschwänze im Wandern zu sein – das nächste Mal wollen wir es ihnen zeigen! Leiter der Maßnahme seitens der „Zugvögel“ wird in bewährter Weise erneut Heribert Gebhardt sein.

Am Abend des 7. Juli 1983 geht's los. Die Fahrt mit 36 Jugendlichen aus Wittgenstein führt zunächst nach Paris, mit Besichtigungen des Eiffelturms und des Arc de Triomphe sowie von Schloss Versailles. Nach einer zweiten Nachtfahrt und nach insgesamt ca. 2000 km ist das Ziel erreicht – die Gemeinde Saint Jean Brévelay, mit etwa 2.800 Einwohnern, in der südlichen Bretagne. Von den bereits eingetroffenen Franzosen aus Bergues werden wir mit großem Hallo und „Comment ca va?“ (Wie geht's?) stürmisch begrüßt.

Man sagt den Bretonen nach, sie seien wortkarg, mitunter auch stur. Diesen Eindruck hatten die Jugendlichen aus Bergues und Wittgenstein nicht. Besonders während der 4-Tage – Wanderung waren sie immer freundlich und hilfsbereit. Auf Streifzügen in die nähere Umgebung konnten die Jugendlichen auch die bis zu 10 m hohen Menhire der Megalith-Kultur bewundern – jene tonnenschweren Steinkolosse, die vor 6000 Jahren in der Steinzeit errichtet wurden. Der Sinn und Zweck ist noch weitgehend unbekannt.

Für die jungen Damen beider Gruppen ist die Besichtigung der berühmten Parfümfabrik Yves Rocher das herausragende Erlebnis. Wir erfahren, dass bereits vor 4000 bis 5000 Jahren Parfüm in China und Ägypten bekannt war. Vor einigen Jahrhunderten soll Parfüm auch anstelle von Wasser zur Körperreinigung benutzt worden sein – so wird jedenfalls erzählt.

Die Rückfahrt der „Zugvögel“ führt auch diesmal zunächst nach Bergues. Es gilt schon fast als selbstverständlich, dass die „Zugvögel“ wieder in Familien der französischen Freunde untergebracht werden. Bergues – die liebenswerte Kleinstadt in der Nähe von Dünkirchen, umgeben von Stadtmauern und Kanälen, war erstmals im Jahr 1964 das erstrebenswerte Ziel der Zugvögel Wittgenstein e.V. Hier endet auch meine Reportage über die vielseitigen Begegnungen von Jugendlichen aus Bergues und Erndtebrück.

In den Jahren nach 1983 gibt es keine weiteren gemeinsamen Zeltlager zwischen den „Zugvögeln“ und der „Association Education et Loisirs“. Nicht, weil es zu Streitigkeiten gekommen wäre oder zur Verärgerung zwischen den beiden Leitungsteams. Nein, vielleicht fehlte es einfach an neuen Ideen bzw. an neuer Motivation. Abgesehen davon, sind die privaten Bindungen zwischen Familien aus Bergues und Erndtebrück inzwischen so gewachsen, dass es im Grunde genommen eigentlich keiner offiziellen Jugendbegegnungen mehr bedurfte.

In den vergangenen Jahrzehnten waren viele andere Vereine in der Partnerschaft aktiv; haben sich gegenseitig besucht und Freundschaften geschlossen. Aus Bergues kamen z.B. der Musikverein und die Jugendtanzgruppe „majorettes“ zu Besuch nach Erndtebrück. Aber auch die Schulen und Repräsentanten der Kirchen hatten einen regen Kontakt untereinander. Und nicht zu vergessen, auch die Delegationen der Gemeinden Bergues und Erndtebrück führten einen regen Gedankenaustausch, telefonisch und auch persönlich. Somit wurde der Partnerschaftsvertrag aus dem Jahr 1973 ständig „mit Leben“ erfüllt.

## *Fördervereine in Erndtebrück und Bergues*

Diese vielen Treffen mussten beiderseits koordiniert und organisiert werden. Deshalb wurden im Jahr 1977 sowohl in Erndtebrück als auch in Bergues Fördervereine gegründet. An dieser Stelle will ich ausdrücklich betonen, dass die dort geleistete Arbeit von unschätzbarem Wert ist. Ich kann das deshalb auch in aller Bescheidenheit beurteilen, weil z.B. Arnold Völkel und ich bereits zu den Gründungsmitgliedern des „Vereins zur Förderung der Partnerschaft zwischen Bergues und Erndtebrück e.V.“, in Erndtebrück, zählten, und meine Ehefrau Monika Dannhauer († 2017) von 1991 – 1998 als Beisitzerin im Vorstand tätig war. Die Fördervereine werden beiderseits sicherlich auch die organisatorischen Maßnahmen für das 50-jährige Jubiläum der Partnerschaft im Jahr 2023 übernehmen.



Vorstand des Fördervereins Erndtebrück aus dem Jahr 2018. Von links nach rechts: Jutta Weiß, Heidelore Höfgen, Angela Hochholzer, Gisela Bleischwitz, Irmlind Laues, Ilse Lohmann, Anne Neumann

Patrick Blanckaert, Präsident der „Association pour le développement pour le jumelage entre Bergues et Erndtebrück“, verstorben am 9. Oktober 2021



So kannten wir ihn:  
freundlich, offen, herzlich,  
humorvoll und engagiert,  
unseren lieben französischen Freund

**Patrick  
Blanckaert**

\* 9. Mai 1958 † 9. Oktober 2021

## *Mein abschließender Dank*

Die Arbeit an diesem Beitrag zur Homepage der Zugvögel Wittgenstein e.V. hat mir viel Freude bereitet. Ich danke dem Vorstand der „Zugvögel“, allen voran dem Vorsitzenden Florian Fino, dass er diese Idee hatte, die ich nun verwirklichen durfte. Mein besonderer Dank gilt darüber hinaus besonders meinen Freunden Eberhard Hoffmann und Arnold Völkel; sie haben mich bei den Recherchen sowie bei Layout und graphischer Gestaltung in meiner Arbeit für diesen Beitrag tatkräftig unterstützt.

In meinen Gedanken tauchten Erinnerungen auf, die mich nun schon seit 60 Jahren begleiten. Freundschaften wurden geschlossen, die sich bis heute bewährt haben. Hier danke ich ausdrücklich Abbé Xavier Lescroart, den Ehepaaren Laurent und Christine Van Agt, Jean-Pierre und Françoise Labaeye sowie Stéphane und Claire Collewet.

## *Erinnerungen*

*Auch in der Ferne leuchtet uns das Glück,  
erleben wir die Stunden dieser Zeit;  
und tauchen unsere Freude in den Becher  
der Erinnerung  
-Vergangenheit-  
und die Gedanken gehen diesen Weg zurück  
und trinken, trinken voller Dankbarkeit.*

(aus der Sammlung „Gedanken und Gedichte“ von Christian Dannhauer. In dankbarer Erinnerung an den privaten Aufenthalt bei Freunden in Bergues vom 7. bis 14. Mai 1970).

-----

Es folgen noch die Anhänge I - VI aus meiner Dokumentation „Vive Bergues – Vive Erndtebrück“.

## **Anhang I**

**Begrüßungsansprache  
von Bürgermeister Roger Drapie anlässlich des ersten. offiziellen Empfangs  
der „Zugvögel Wittgenstein“ im Rathaus von Bergues am 02. Mai 1967  
(deutsche Übersetzung)**

Meine lieben Freunde!

Lassen Sie mich bitte zunächst noch einmal den Namen des unlängst verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Adenauer in Erinnerung bringen. Ich möchte Ihnen gerne sagen, wie sehr wir uns mit dem großen Leid verbunden fühlen. Dr. Adenauer hat uns den Weg gezeigt, der uns in die Gemeinschaft der freien Völker Europas brachte. Wir wissen sehr wohl, dass wir ihm zu großem Dank verpflichtet sind. Er gehört in den Kreis der Staatsmänner, die das Vorrecht hatten, diese schöne Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland zu bestätigen. Diesen historischen Vertrag halten wir für eines der wichtigsten Ereignisse der letzten 22 Jahre. Konrad Adenauer sagte immer: 'Ich bin ein Europäer gewesen'.

**Ich bitte Sie jetzt um eine Schweigeminute für den Verstorbenen. Danke!**

Meine lieben Freunde,

rund 20 Jahre nach dem Ende des Krieges, der die traurigsten und schwersten Folgen für Europa brachte, wächst diese neue Generation heran – voll an Wünschen, um eine neue Zukunft zu bauen, die solche Katastrophen unmöglich machen soll. Die Jugend weiß doch, dass die Ursachen der feindlichen Kräfte abzuschaffen sind, um den Krieg als erstes politisches Mittel auf ewig auszuschließen. Die Jugendlichen wollen sich über die Grenzen hinweg einander begegnen und kennen lernen. Sie wollen eine Annäherung untereinander herbeiführen und die Eigenarten genauso wie die verschiedenen Probleme der Nachbarn verstehen lernen. Die europäische Jugend will die Zukunft ihres Erdteils gemeinschaftlich bauen. Groß ist die Sehnsucht nach einer besseren Kenntnis der Nachbarvölker. Die deutsche und französische Jugend wird sich ihrer Solidarität mehr und mehr bewusst. Sie bekennt sich zu einem besseren Verständnis untereinander. Das Wort „Dialog“ ist aktuell geworden. Es ist das Wort des guten Willens. Es kennzeichnet die Versuche, die schon unternommen worden sind, diesen so nützlichen und Gewinn bringenden Kontakt auszubauen.

Der Gemeinderat von Bergues freut sich sehr, meine lieben Freunde, Sie im Rathaus der Stadt willkommen zu heißen. Es liegt uns viel daran, Sie heute Abend durch meine Stimme herzlich zu begrüßen.

Gewiss kennen Sie unser Flandern noch nicht sehr genau. Unser nördliches Gebiet mit seinen verschiedenen Landschaften ist sehr reizvoll. Unser Flandern ist schön. Wahrlich ist sein Himmel nicht immer so blau; dennoch sollte man nach Flandern fahren, um das Farbenspiel seiner so verschiedenen und schillernden Pastelltöne zu bewundern. Man muss nach Flandern kommen, um die Städte und Dörfer, die sich in den Gewässern der langsamen Wasserläufe widerspiegeln, diese fruchtbaren Landstriche, diese grünen Wiesen zu sehen und die ganze Kraft seiner Bevölkerung zu spüren, die sich lange mit See gemessen hat und der es durch schwierige Arbeit gelungen ist, dem Boden eine unvergleichliche Leistungskraft zu geben.

Mitten in dieser kaum hügeligen Landschaft liegt Bergues auf einer kleinen Anhöhe.

Bergues, das durch seine Festungsmauern ein kleines Schmuckkästchen bildet. Bergues, eine Stadt mit knapp 5.000 Einwohnern, wurde mehrere Male bombardiert und in Brand gesteckt. Die Zerstörung im Jahre 1945 wurde zu mehr als 70% geschätzt. All' dies zeigt ihnen die Zähigkeit der Flamen.

Während Ihres Aufenthaltes werden Sie bestätigen, dass Flandern warm wie ein Herz ist. Mit einem freundlichen Lächeln bereitet sich Bergues darauf vor, Sie aufzunehmen. Ich bin im Voraus davon überzeugt, dass Sie bei uns ein Entgegenkommen, eine Zuneigung und eine Freundschaft finden werden, die bestimmt ihr Herz erreichen wird.

Wir wünschen Ihnen, dass die Sonne während Ihres Aufenthaltes ein ständiger Begleiter sein möge, und dass Sie - nachdem Sie diese Gegend besser kennen gelernt haben werden - begeistert nach Hause zurückfahren können.

**Es lebe das vereinigte Europa, es lebe die deutsch-französische Freundschaft!**

## **Anhang II**

### **Ansprache von Fahrtenleiter Christian Dannhauer anlässlich der Kranzniederlegung am Ehrenmal für die Kriegsofper der Stadt Bergues am Abend des 19. April 1968**

Liebe Freunde,

wir haben uns hier am Ehrenmal versammelt, um gemeinsam der Toten in dieser Stadt aus zwei Weltkriegen zu gedenken. Franzosen und Deutsche stehen hier im Schein der Fackeln und sind nachdenklich geworden. Vielleicht ist dieser feierliche Augenblick so besonders ergreifend, weil Jugendliche aus unseren beiden Nationen diese Zeremonie gestalten, zur Ehre der Kriegstoten dieser Stadt.

Auf den Schleifen unseres Kranzes stehen die Worte: 'mortui viventes obligant – die Toten verpflichten die Lebenden'. Der Tod ist das größte Opfer, dass ein Mensch geben kann. Unsere Verpflichtung besteht darin, dass wir in der Zeit des Friedens und der Versöhnung unserer beiden Völker die Kriegstoten nicht vergessen dürfen.

Diese Toten sehen nicht mehr das Werk des Friedens. Sie kennen nicht das glückliche Gefühl, Freunde in einem anderen Land gefunden zu haben. Wir jungen Menschen müssen dankbar sein, dass wir in einer so glücklichen Zeit leben dürfen.

Wenn wir an das große Leid der Millionen Menschen in Frankreich und Deutschland denken, an jene, die ihren Vater, den Sohn oder Bruder durch zwei furchtbare Weltkriege verloren haben, dann können wir mit dieser Trauer nur die Hoffnung aussprechen, dass nicht wieder ein solcher Krieg kommen möge, der die Freundschaft unserer beiden Völker erneut zerstört, insbesondere die Freundschaft der Jugend untereinander.

Ich bitte die beiden Jugendlichen, den Kranz der „Zugvögel“ nun am Ehrenmal niederzulegen.

**Lasst uns in einer Minute des Schweigens der Toten gedenken!  
Danke.**

Ich möchte diesen Abend der Demonstration für den Frieden mit einem Gedicht abschließen, das der Mitbegründer unserer Jugendorganisation, Walter Sonneborn, in Erndtebrück geschrieben hat:

***Wer bei den Toten war, kann nicht mehr sterben;  
nicht jenen Tod, den man befiehlt.  
Wer bei den Toten war, macht keine Scherben,  
mit denen dann sein Enkel spielt.  
Wer bei den Toten war, der will nur leben  
und ihnen nah, doch glücklich sein. –***

Ich bitte unsere französischen Freunde, zu Ehren der Kriegstoten dieser Stadt ihre Nationalhymne - die Marseillaise - zu singen und bedanke mich im Namen unserer Jugendgruppe Zugvögel Wittgenstein für ihre Aufmerksamkeit.

## **Anhang III**

### **Festansprache von Bürgermeister Heinz Müller anlässlich der Partnerschaftsfeier am 29. Juli 1973 in Erndtebrück**

Herr Bürgermeister Drapie, meine lieben französischen Freunde,  
verehrte Gemeindevertreter, meine Damen und Herren, liebe Jugend,

Deutschland und Frankreich sind als Nachbarn dazu berufen, Freunde zu sein, zusammenzuarbeiten und den Kern eines einigen Europas zu bilden. Von dieser Grundüberlegung ausgehend, haben die französische und die deutsche Regierung am 22. Januar 1963 den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag geschlossen. Dieses Werk der Politiker bedarf jedoch der Ergänzung und Ausfüllung durch die Völker beider Länder.

Es sind deshalb alle Bestrebungen zu begrüßen, die dazu beitragen, das Verständnis unserer Bevölkerung und vor allem unserer Jugend für das Nachbarland, für seine Kultur, seine Geschichte, für die Lebensart seiner Menschen, zu wecken und zu fördern. Nur in der lebendigen Begegnung kann das Werk der Versöhnung und der Freundschaft, das nach dem II. Weltkrieg begann, welches 1963 von Adenauer und de Gaulle in feste Formen gebracht und weiter vertieft wurde, vollendet werden.

Aufgrund des am 5. Juli 1963 durch die Außenminister der Französischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland, in Anwesenheit von Staatspräsident de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer, in Bonn unterzeichnete „Abkommen über die Errichtung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes“ wurde die Grundlage geschaffen, auf der sich die Jugend beider Nationen ihrer Solidarität erfreuen darf und auch gleich nach Inkrafttreten des Abkommens damit begann, die Trümmer des schwer auf uns lastenden Erbes der ‚unbewältigten Vergangenheit‘ aus dem Wege zu räumen.

Und gerade unsere Jugend war es, auch unsere Jugend aus Erndtebrück, die in den Jahren 1965 und 1966 sich der großen Schar anschloss, die ersten Verbindungen mit den jungen Menschen aus Frankreich anknüpfte, zunächst noch zögernd, dann mit immer stärker wachsendem Willen, mit den Partnern gemeinsame Interessen zu finden, aber auch kritische Probleme zu erörtern. Auf diesem Wege wurden die ersten Freundschaften geschlossen.

Man war sich zu jener Zeit darüber einig, dass noch viel zu klären sei, dass noch viel gearbeitet werden musste. Auch an sich selbst, wenn das Ziel erreicht werden sollte, das den beiden getroffenen Abkommen zugrunde lag und welches man sich selbst gesteckt hatte:

Eine dauerhafte Aussöhnung mit unserem Nachbarn Frankreich, damit aus der so langen Feindschaft eine ständige Freundschaft wachsen würde.

1965, 1966 und 1967 waren es die Zugvögel Wittgenstein, die mit den Jugendlichen Ihrer Stadt, Herr Bürgermeister Drapie, die ersten Verbindungen anknüpften, und bereits am 3. Juli 1967 kamen die ersten Jugendlichen aus Bergues in Erndtebrück an.

Christian Dannhauer, der 1967 Fahrtenleiter nach Bergues war, schreibt zu jener Zeit in seinem Rückblick:

Junge Menschen waren zu einer Fahrt angetreten, um das Gemeinsame der Jugend im westlichen Nachbarland Deutschlands zu suchen. Sie fanden mehr als nur den Weg der Jugend zueinander. Darüber hinaus gewannen sie auch die Herzen der älteren Generation in einer Stadt, die wahrhaft von den Wirren des II. Weltkrieges auf das Schwerste betroffen wurde. Wieder einmal mehr erwies es sich, dass Menschen auch

über die Schrecken der Vergangenheit hinweg den Weg zur Vernunft finden können, sofern sie guten Willens sind. Nicht jeder unter den Daheimgebliebenen wird dieses große menschliche Gefühl begreifen können – man muss es selbst erlebt haben.

Ohne Zweifel wird noch viel zu tun sein, um die deutsch-französische Freundschaft zu festigen. Sicherlich wird sie auch nicht von Rückschlägen verschont bleiben. Doch sollte man nie aufhören, das begonnene Werk zu vollenden. An dieser Stelle ist es meine Aufgabe und Verpflichtung, allen jenen zu danken, die zum guten Gelingen dieser Fahrt beigetragen haben. Wenn nun die Jugendlichen von Bergues in der Zeit vom 3. bis 10. Juli 1967 zu einem Gegenbesuch nach Wittgenstein kommen, so ist es der Wunsch aller meiner Kameradinnen und Kameraden, dass sie ebenso herzlich aufgenommen werden mögen, wie es bei uns der Fall in Bergues war. Hierin liegt eine einzigartige Gelegenheit, menschliche Brücken zuschlagen, die sich letztendlich Völker verbindend auswirken werden; zum Wohle der Jugend in einer friedliebenden Zukunft. –

-

Soweit die Rückschau. Ich glaube, dem hier im Jahre 1967 gegebenen Rückblick ist nichts hinzuzufügen.

Am 16. Juli 1967 erschien in der Zeitung „Journal des Flandres“ der Bericht eines jungen Mädchens aus Bergues:

Unsere Mitbürger wurden von den Persönlichkeiten jenseits des Rheins und den deutschen Familien, die sie beherbergten, sehr herzlich aufgenommen. Wir werden den Aufenthalt in Erndtebrück in guter Erinnerung behalten. Mit den Erndtebrückern verbindet uns eine tiefe Freundschaft. Wir nutzen nochmals die Gelegenheit, um allen Erndtebrückern, die uns so herzlich aufgenommen haben, Dank zu sagen. Wir hoffen von ganzem Herzen, nächstes Jahr wieder nach Erndtebrück fahren zu können.

Ich habe besonders den Beginn der ersten Liebe zwischen Ihnen, meine französischen Freunde und uns hier in Erndtebrück, insbesondere aber zwischen Ihrer und unserer Jugend ausführlich hervorgehoben. Das habe ich deshalb getan weil ich aufzeigen wollte, welchen Anteil unsere Jugend am Zustandekommen dieser Partnerschaft hat und welche Kraft sie haben kann, wenn sich beide in ihren Bemühungen einig sind.

Der Zeitpunkt war nunmehr gekommen, dass diese Vorarbeit von den Offiziellen beider Körperschaften weiter ausgebaut wurde:

1968 fuhr eine Delegation der Gemeinde Erndtebrück nach Bergues

1969 war eine Klasse der Realschule Erndtebrück bei Ihnen

1970 fuhr der Schießverein nach Bergues

1971 fuhr der Jugendspielmanszug nach Bergues

1971 Orgelkonzert in der Kirche Erndtebrück mit Herrn Carriere in Verbindung mit dem Frauen- und Männerchor

1971 Musikverein und Jugendgruppe „majorettes“ in Erndtebrück

1972 Gesangverein in Bergues

1973 am 1. Mai Freundschaftsbesuch aus Bergues

So könnte man noch das eine oder andere Beisammensein anführen. Lassen Sie mich aber noch etwas erwähnen, was uns mit besonderer Freude und Genugtuung erfüllt:

Das sind die familiären Verbindungen, die sich in den vielen Jahren des sich Kennenlernens aufgetan haben. Viele Briefe wandern herüber und hinüber. Viele Freunde kommen zu uns, viele Erndtebrücker fahren zum Besuch nach Bergues. So muss es sein;

getragen von allen Schichten der Bevölkerung, unterstützt vom Jüngsten und vom Ältesten; so nur kann das Werk der Versöhnung mit Leben erfüllt werden.

Wir alle sind dazu aufgerufen, wir alle haben uns diesen Aufgaben gestellt und unser Ziel muss es sein, so für die Versöhnung einzutreten, dass der Friede zwischen unseren Völkern für immer gesichert ist. Das aber kann alles nur dann eintreten, wenn man bereit ist, Verantwortung zu übernehmen. Antoine de Saint-Exupéry schreibt dazu in seinem Buch « Terre des Hommes“: *Die Größe des Herzens ist, sich verantwortlich zu fühlen am Geschick der Menschen.* Das aber wiederum heißt: Mensch zu sein, dem anderen, wer es auch immer sei, entgegenzukommen, ihn verstehen zu wollen, ihm zu helfen in der Verantwortung.

Wenn die heute vollzogene Partnerschaft zwischen Bergues und Erndtebrück so verstanden wird, wenn wir alle bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, uns gegenseitig die Hände zur Versöhnung reichen und auch mit vollem Herzen dabei sind, dann erst erhalten dieser Freundschaftsvertrag und damit auch unsere Partnerschaft den Wert, der ihnen zugedacht ist.

Der heutige Tag ist erst der Anfang dessen, was wir uns zur Aufgabe gemacht haben. Die Verlobungszeit, die Zeit der jungen Liebe, wird heute beendet. Wir alle, die Jugend und die ältere Generation, übernehmen eine Verpflichtung und Verantwortung:

**Dem Frieden zu dienen,  
für einen dauerhaften Frieden zu kämpfen,  
für die Versöhnung unter den Völkern einzutreten.**

Die Millionen Tote der Weltkriege, Soldaten, Zivilisten, Kinder, Mütter, Greise – sie mahnen uns am heutigen Tage und rufen uns zu:

**Ihr, die ihr noch im Leben steht,  
sorgt dafür, dass Friede bleibt.  
Friede zwischen den Menschen,  
und Friede zwischen den Völkern.**

Wenn wir diese Bitte erfüllen und uns dafür -nicht nur heute- restlos einsetzen, dann wird der heutige Tag ein Meilenstein sein zwischen Bergues und Erndtebrück, zwischen dem französischen und deutschen Volk.

## **Anhang IV**

### **Festansprache von Bürgermeister Roger Drapie anlässlich der Partnerschaftsfeier am 29. Juli 1973 in Erndtebrück (deutsche Übersetzung)**

Herr Bürgermeister von Erndtebrück,  
meine Herren Mitglieder des Gemeinderates,  
meine Damen und Herren,

kürzlich las ich einen Artikel in „Le Monde“, der über die Krise unserer technisierten Gesellschaft berichtete; einer Gesellschaft, die mit ganz spezifischen Realitäten konfrontiert wird. Als da sind die Rolle des Geldes und die Wichtigkeit der äußeren Erscheinung. Das Ende unserer Menschheit wurde in diesem Artikel relativ pessimistisch gesehen. Er verglich die heutige Zeit mit dem Verfall der Römischen Kultur kurz vor der Geburt Christi und schloss u.a.: Die westliche Gesellschaft hat kein Gesicht mehr, weil sie keine Seele mehr hat.

Die Tatsache, dass wir heute hier versammelt sind, beweist das Gegenteil. Nach den vergangenen Leiden, jenseits der psychologischen Isolation Einzelner, haben wir den Willen gehabt und haben ihn noch, mit der Vergangenheit zu brechen, weil unser Gewissen, unsere Menschenwürde, darin ihre Rechtfertigung sowie ihre Existenzberechtigung finden.

Der Weg dorthin ist von Politikern gesteckt worden, die heute nicht mehr unter uns sind. Aber auch und vor allem von der konstruktiven Jugend, einer verantwortungsbewussten Jugend. Schon die Jüngsten zeigen diesen Willen. Und, wenn man in 200, in 500 Jahren die letzten Konflikte ganz vergessen haben wird - im Hinblick auf unsere beiden Städte wird man sich daran erinnern und sagen: Damals wurde die Vergangenheit der beiden Völker abgeschlossen, die Geschichte der Humanität begann. –

Der Mensch ist entschlossen, im Interesse der Menschen zu handeln, statt unter den Ereignissen zu leiden, statt sich von dem äußeren Milieu beeinflussen zu lassen. Man wirkt auf die Zeit ein, die in einzelnen Fragen zu lange das einzige Heilmittel war. Endlich lassen wir die Verwurzelung unserer Mentalitäten hinter uns.

Die Partnerschaft zwischen Bergues und Erndtebrück ist Ausdruck dieser weiten und tief greifenden Veränderung, die sich seit einigen Jahren vollzieht. Die Partnerschaft ist Weisheit, Vernunft und Liebe, guter Wille, Mut, Würde der Seele zugleich.

Es war der Wunsch meiner Gattin, an dieser Feierstunde teilzunehmen, weil sie ihr so am Herzen lag. Aber sie musste aus gesundheitlichen Gründen in Bergues bleiben. Doch jeder in Bergues und in Erndtebrück fühlt sich verantwortlich; ja, wir finden uns hier als Freunde ein, fast wie in einer Familie, so tief sind die Bindungen.

Die jungen Leute von Bergues möchten ihren Urlaub nur in Erndtebrück verbringen und ihre Freunde von Erndtebrück bei sich zu Besuch haben. Wenn nun die Verlobungszeit ihrem Ende entgegen geht, naht natürlich die Stunde der Heirat. Es handelt sich aber nicht um eine „Vernunfttheirat“, sondern um eine „Liebesheirat“. Kein Zweifel, dass ihre Früchte erwachsen werden.

Wie heißt es doch im Märchen: *Sie lebten lange und glücklich und hatten viele Kinder.*

Dieser Ausspruch lässt unsere Bestimmung erahnen. In diesem Geiste überreiche ich Ihnen, Herr Bürgermeister, die Fahne der Stadt Bergues als Symbol unseres guten Willens.

## ***Anhang V***

### **Partnerschaftsurkunde**

(Text der deutschen Fassung)

Die gewählten Vertreter der Bürgerschaft von Bergues und  
Erndtebrück haben die Partnerschaft ihrer Städte  
beschlossen:

Sie versprechen einander durch ihr Zusammenwirken im  
Geist der Verständigung, ihre Bürger auf dem Weg des  
gegenseitigen Sich-Kennen-und-Verstehen-Lernens zu  
freundschaftlicher Verbundenheit zu führen.

In der festen Überzeugung, dass das Verhältnis zwischen  
Frankreich und Deutschland gut sein und bleiben müsse,  
bekunden sie feierlich den Willen, auch durch diese  
Freundschaft von Stadt zu Stadt und von Mensch zu Mensch  
zur Freundschaft des Französischen und des Deutschen  
Volkes ebenso beizutragen, wie zu einem geeinten  
Europa, blühend in Frieden und in der abendländischen  
Kultur.

Bewegten Herzens erklären die unterzeichneten  
Bürgermeister vor den Bürgern und Abordnungen von  
Bergues und Erndtebrück hiermit die Partnerschaft als  
vollzogen.

Erndtebrück, den 29. Juli 1973

Bergues, den 07. Oktober 1973

gez. Heinz Müller

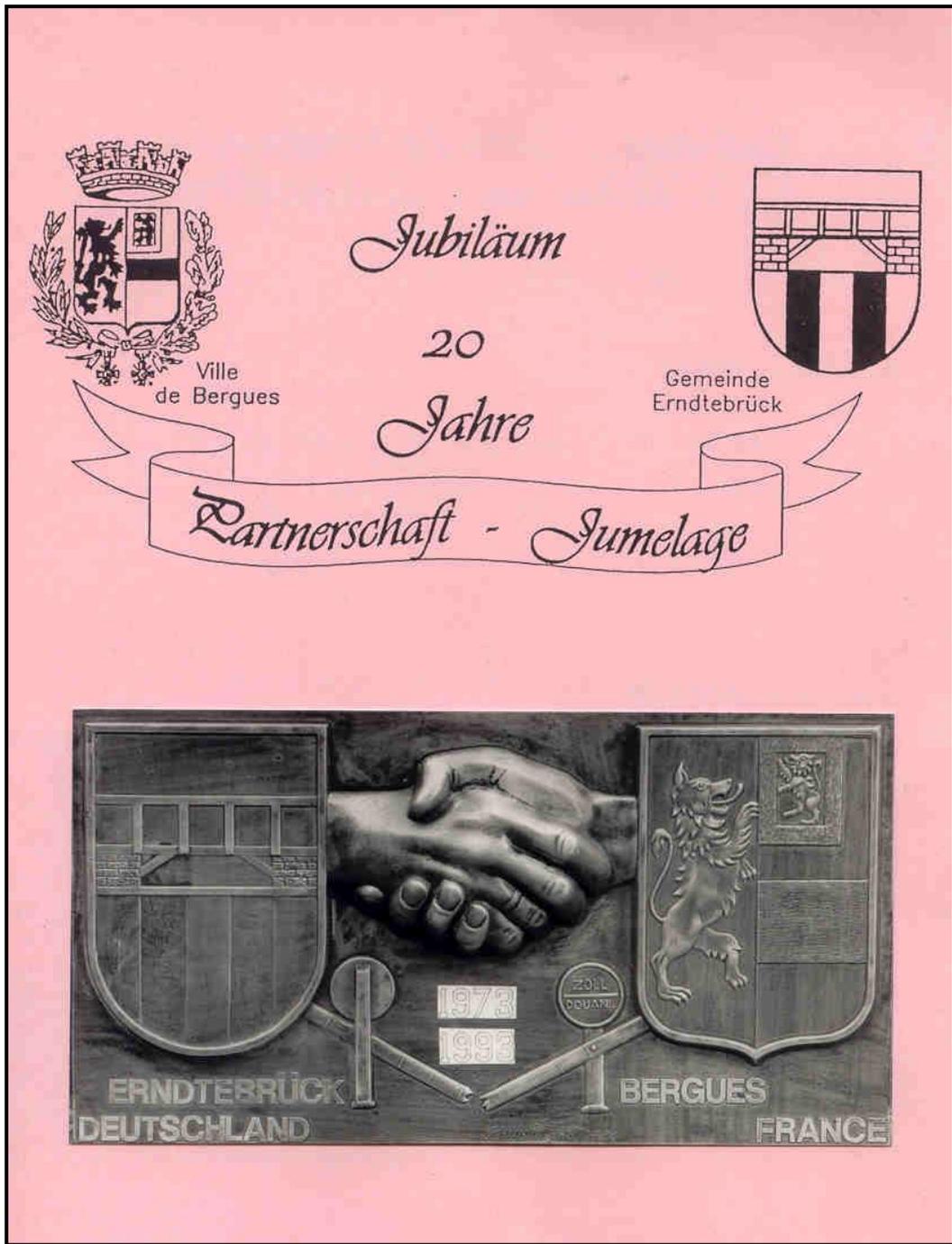
gez. Roger Drapie

Bürgermeister

Maire

## Anhang VI

### Programmprospekt zum 20-jährigen Jubiläum der Partnerschaft Bergues - Erndtebrück



Die Partnerschaft lebt – auch 20 Jahre nach ihrer Gründung- und 28 Jahre nach der ersten  
Fahrt der ZUGVÖGEL nach Bergues.

Die abgebildeten Hände sind von Stéphane Collewet, Bergues, und Klaus Hoffmann,  
Erndtebrück,  
deren Familien seit Beginn der französisch-deutschen Beziehungen miteinander  
befreundet sind.